

# „WAS MACHT EIGENTLICH ...?“

## Produktdesignerin in der Maschinenfabrik



- Profil:** Sabine Flaskamp  
45 Jahre
- Mitarbeiterin der Maschinenfabrik
- Ausbildung:**
- 1992 Mittlere Reife am Gymnasium Johanneum in Wadersloh
  - 1992 – 1995 Ausbildung zur Produktdesignerin (damals noch mit der Bezeichnung Technische Zeichnerin)
  - 1995 Geschäftsbereich Chemie
  - seit 2008 im Master Design
  - seit 01.01.2019 Gruppenleiterin Produktdesigner/Engineering-Pool im Bereich Mechatronische Konstruktion

### Sabine Flaskamp: „Man muss immer das Ganze sehen.“

#### Warum haben Sie sich für diesen Beruf entschieden?

„Ich muss gestehen, dass mein Vater damals den Anstoß für diese Berufswahl gab. Seinerzeit gab es am Gymnasium weder die Möglichkeit, ein Praktikum zu absolvieren noch einen Technik-Kurs zu belegen. So erstreckten sich meine Berufsvorstellungen von Floristin über Zahntechnikerin bis hin zu „irgendetwas mit Maschinen“. Mein Vater, der mein Interesse an Technik beim Werkeln an seinem Auto mitbekam, hatte offensichtlich das richtige Gespür dafür, was zu mir passt. Dafür bin ich ihm wirklich dankbar. Nach Bewerbungen bei den zwei größten Maschinenbauunternehmen am Ort und einem Einstellungsgespräch mit mehreren Kandidaten – damals nahm Rudolf Haver noch an diesen Gesprächen teil – bekam ich eine Zusage von HAVER & BOECKER.“

#### Mit welchen Tätigkeiten beschäftigt sich eine Produktdesignerin?

„Die Tätigkeiten sind vielfältig. Ein Hauptaugenmerk liegt auf der Erstellung von Fertigungszeichnungen

von Bauteilen, die nach einem 3D-Modell erstellt werden, das von einem Konstrukteur angefertigt wurde. Beim Übertragen muss der Produktdesigner die ganze Baugruppe im Blick haben und beachten, was die Fertigung letztendlich wissen muss. Das setzt sowohl ein Maß an Werkstoffkunde als auch an technischem Verständnis voraus. Nicht immer handelt es sich um Neukonstruktionen. Manchmal muss man auch alte Zeichnungen nach neuen Richtlinien überarbeiten oder auch vorhandene Teile konstruktiv abändern. Zu den Aufgaben eines Produktdesigners gehört außerdem die Dokumentation rund um die Zeichnung: das Erstellen von Stücklisten oder das Pflegen von Änderungsmitteilungen, so dass z. B. die Arbeitsvorbereitung die Arbeitspläne entsprechend anpassen kann, wenn ein Teil konstruktiv geändert wurde. Oftmals muss man sich auch im Vorfeld mit anderen Abteilungen, z. B. mit der Fertigung, abstimmen, ob die beabsichtigten Ausführungen machbar sind. Auch der Einkauf muss eventuell in Bezug auf die Verfügbarkeit von Rohmaterialien eingebunden werden. Ab und zu erhält der Produktdesigner auch einen „Hilferuf“ aus dem Betrieb. Da passt die Ausführung

in der Realität dann doch nicht mit der Zeichnung überein. Es fehlt beispielsweise ein Maß oder ein Teil muss abgefräst werden. Dann muss natürlich alles neu angepasst und die nachgeschalteten Abteilungen müssen informiert werden. In Zeiten von 3D-Konstruktion passiert das aber relativ selten. Als noch mit 2D konstruiert wurde, verbrachte der Produktdesigner schon mal einen halben Tag in der Werkstatt, um zusammen mit den Kollegen aus der Fertigung eine schnelle und kostengünstige Lösung zu finden.“

#### Was braucht man zur Ausübung des Berufs?

„In erster Linie Organisationstalent, d. h., dass man sich vor allem selbst gut organisieren muss: Wo finde ich was? Was ist jetzt gerade am wichtigsten? Ebenso bedeutend ist ein gutes technisches Verständnis und eine schnelle Auffassungsgabe. Man muss sich die Bauteile im Zusammenspiel mit der Baugruppe vorstellen können und sich auch Gedanken machen, wie das Teil gefertigt wird und welche Informationen wichtig sind. Man muss immer das Ganze sehen. Neben selbstständigem Arbeiten gehört auch Flexibilität zu den Voraussetzungen. Oftmals arbeitet man an mehreren Aufgaben gleichzeitig und muss umschalten können. Kreativität ist durchaus auch manchmal gefragt. Nicht immer kann man starr in Normen denken.“

#### Welche Herausforderungen bietet der Beruf?

Wir haben viele unterschiedliche Maschinentypen. Darauf muss sich der Produktdesigner einstellen und die Teile, die er zeichnen muss, immer wieder neu bewerten und überlegen, wie er es am besten auf der Zeichnung darstellt, damit das reale Teil im Fertigungszustand genauso aussieht, wie es geplant war. Dabei muss er vor allem die Termine im Blick haben und bedenken, wie lange er für was braucht, um letztendlich Prioritäten setzen zu können.

Eine Herausforderung ist auch, allen gerecht zu werden: der Fertigung, dem Konstrukteur, der Funktionalität der Baugruppe und das bei möglichst geringen Fertigungskosten getreu der Maßgabe „so genau wie nötig und so günstig wie möglich“.

#### Mit welchen Kollegen und Abteilungen arbeiten Sie zusammen?

Mit den Konstrukteuren aus all den Abteilungen der Auftragskonstruktion und aus dem Master Design – sie stellen die Aufgaben. Ferner mit den Geschäftsbereichen, dem Einkauf, der Arbeitsvorbereitung und der Fertigung. Hier meldet sich überwiegend der Meister; die Fragen und Probleme werden dann direkt mit dem zuständigen Mitarbeiter besprochen.

Da ich als Teamleiterin des Engineering Pools der Mechanischen Konstruktion dafür verantwortlich bin, Aufgaben zu bündeln und an die Produktdesigner weiterzugeben, habe ich auch regelmäßigen Kontakt zu zwei Mitarbeitern unserer indischen Tochtergesellschaft, die für uns zeichnen. Ferner sind auch dann und wann Details mit Zulieferern zu besprechen. Nach der Neugründung von AVENTUS haben wir auch regelmäßig mit deren Konstrukteuren zu tun.“

#### Welche Perspektiven bietet der Beruf?

Das Berufsbild des Produktdesigners ist ein hervorragendes Sprungbrett zum Techniker oder zum Maschinenbauingenieur. Beide Fortbildungen lassen sich sogar berufs begleitend absolvieren.

Ferner könnte man einen Ausbilderschein machen und innerhalb der Abteilung als Ausbildungsverantwortlicher agieren.

Natürlich macht es auch Spaß, einfach nur Erfahrungen zu sammeln. Die Aufgaben sind vielseitig und es ist schön, in seinem Umfeld für gute Leistungen Wertschätzung zu erfahren.“

Andrea Stahnke